

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 3 (1927)
Heft: 1

Artikel: Orchideen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Lycaete Skinneri, die beste und populärste Orchideengattung Süd- und Mittelamerikas



Cattleya imperialis Karthausii. Diese prächtige, moderne Orchideenzüchtung ging aus Cattleya gigas und C. Gussoneana hervor. Ihr Cattleynosa steht in gutem Kontrast zum Purpur der hellgrünsten Lippe



Miltonia vexillaria. Kaum eine andere Orchidee aus den Anden Columbiens ist so populär und schön wie diese Art. Die weißen Blüten mit tieferer Zeichnung sind infolge der herrlichen Lippe überraschend ausdrucksvoll. Sie gemahnen an tropische Schmetterlinge



Cymbidium giganteum. Unter den modernen Orchideen, die zur Gewinnung von Schnittblumen herangezogen werden, spielen die Cymbidien eine große Rolle. Sie stammen aus dem südtropischen Asien und zeichnen sich nicht so sehr durch prächtige Färbungen als durch lange Blütdauern aus. Die Blütenstände halten sich wochenlang

ORCHIDEEN

Es sind jetzt erst rund 100 Jahre her, daß man sich tiefer und umsichtiger mit der weitverzweigten Pflanzenfamilie der Orchideen zu beschäftigen begann. Auch früher kamen wohl schon gelegentlich durch seefahrende Handelsleute einige dieser eigenartigen Pflanzengebilde in europäische Pflanzkulturen. Man betrachtete sie aber als ganz exotische Wunderlinge, mit denen man nicht recht etwas anzufangen wußte. Es wurde mehr von ihrer rätselhaften Blütenpracht gesprochen, als man davon zu sehen bekam. Sie wurden durch übermäßige Wärme und Feuchtigkeit in dampfenden Gewächshäusern gewöhnlich zu Tode kultiviert. Erst als wissenschaftliche Expeditionen, Sammler und Botaniker, wie Bateman, Wallace, Skinner, Warszewicz, Linden, Roez und viele andere sich eingehender mit den Lebensbedingungen und klimatologischen Verhältnissen befaßten, unter denen die Orchideen in ihrer Heimat gedeihen, ist ein rascher Umschwung eingetreten. Man trachtete, die Kulturbehelfe entsprechend einzurichten, beobachtete auch in den Gewächshäusern die Trockenperiode und Regenzeit der Tropen, die übermäßigen Wärmegrade wurden herabgemindert, für frische und zuweilen auch recht kühle Luftzufuhr Sorge getragen und so entwickelte sich aus vielen Versuchen und aufmerksamen Behandlungen die heutige rationelle Orchideenkultur. / Englische und belgische große Gartenbetriebe haben stets ein wachsames Auge auf diese immer zahlreicher auftauchenden Wundergestalten der Tropenwälder gehabt und erkannten schon vor vielen Jahren die Bedeutung, die die Orchideen für die schönheits-

dürstige Menschheit erlangen konnten. Sie sandten wagemutige Männer nach Indien, Java, Borneo, Zentral- und Südamerika und nach allen Tropengegenden aus, die botanisch noch wenig oder gar nicht erlorscht waren und so Aussicht auf neue Entdeckungen boten. Die Kosten solcher Expeditionen verschlangen oft Riesensummen; der monatliche währende Transport durch die woglosen Urwaldgebiete war für das gesammelte Material nur zu oft verderblich, und schließlich kam noch die lange Seefahrt mit ihren unberechenbaren Tücken dazu, so daß oft Tausende dieser Orchideenexemplare schon auf der Ueberfahrt zugrunde gingen. Der nun wachgerufene Geschäftsgeist ließ sich jedoch nicht mehr zurückschrecken, das sich immer mehr steigende Interesse für Orchideen, die sich überall mehrenden günstigen Kulturerfolge und die überraschende Pracht der Blüten bewirkten, daß aus dem großen Kreis der Pflanzenfreunde oft so außerordentliche Preise für jede neu entdeckte Spezies bezahlt wurden. / Dieser großen Sammelzeit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erwuchsen die beiden großen Männer der Orchideenkunde, Lindley und Reichenbach filii, sie waren die Ordner und Systematiker in diesem unheimlich verworrenen und rätselhaften Pflanzengeschlecht. Sie legten den festen Grund für allen weiteren Aufbau, den die Wissenschaft niemals nissen kann. Linné hat im Jahre 1763 wohl von tropischen Orchideen einige Notizen hinterlassen, er kannte jedoch nur einige Arten aus trockenen Herbarienexemplaren und Abbildungen. Im Jahre 1798 konnte der größte botanische Garten der Erde, Kew bei London, nur elf Arten aufweisen, im Jahre 1813 deren neunzig, während heute die beschriebenen, gesammelten und erforschten Arten und Varietäten in das zehnte Tausend gehen. Und doch gibt es noch viele Gebiete in Zentralbrasilien, Westchina, Neuguinea und viele Inseln des Stillen Ozeans, wo noch Orchideen in reichem Maße ihrer Entdeckung harren.

Ceologyne burfordensis. Die ostasiatische Orchideengattung Ceologyne ist eine der populärsten für die Kultur im Treibhause und im warmen Wintergarten. Sie läßt sich leicht im Kisten heranzüchten über deren Rand die Trauben der Blüten herabhängen. Unser Bild zeigt ein Stück einer Blütenranke von der Hybride C. burfordensis, deren Eltern C. asperata und C. pandurata sind



Vanda tricolor. Die im Winter in unseren Treibhäusern blühenden Vanda-Arten aus Java sind sehr beliebte Orchideen. Sie wachsen aufrecht und die Blütenstände entspringen in den Achseln der immergrünen Blätter. Die röhrenförmige Lippe ist weiß und braune Punktierung. Die Blüten duften süßlich



Dendrobium nobile Victory. Die Dendrobien bilden eine der formenreichsten Gattungen unter den Orchideen der Tropen der Alten Welt. Eine der edelsten ist D. nobile, die in zahlreichen Formen vom westlichen Himalaya bis nach China hinein auftritt. Die hier gezeigte Form hat in der Lippe prächtige, schwarzpurpurne Flecken



Tropische Frauenthuform. Die Zahl der Formen, die in Kultur entstanden sind, ist groß. Die hier gezeigte der tropischen Röhrend bewahrt. Ihre Form und ihre Färbung sind sehr ansprechend



Stanhopea oculata. Unter den epiphytischen Orchideen der Tropen sind die mittel- und südamerikanischen Stanhopeen vielleicht die eigenartigsten derer, die sich zur Kultur im Zimmertreibhause und im Wintergarten eignen. Sie werden in besonderen Oestellen aus Holzplatten gezogen, zwischen denen die Blüten nach unten heransinken. Diese so seltsam geformten und geordneten Blüten duften sehr stark und halten sich nur kurze Zeit.



Tropischer Frauenschuh. Dieses Cypripedium stellt eine in der Kultur gewonnene Form dar, deren Blüten auf eigenartigem Grunde schön in braun und purpur spielende Zeichnungen tragen, während die Spalten der Blütenblätter immer heller werden.



Harfield Hall ist eine besondere Frauenschuhform, deren Stammort im östlichen Himalaya heimisch ist, wo sie in Moospolstern auf Felsen wächst.

Die Orchideen sind heute für Blumenfreunde und Bindekünstler ein unentbehrliches Schmuckmaterial geworden, sie sind die vornehmsten und auch seltsamsten Blüten, die uns die verschwenderische Tropenwelt geschenkt hat. Die reichste Phantasie kann sich keine überraschenderen Blumengestalten ausdenken, als die Orchideen sie in unerschöpflichen Abwandlungen bieten. Man hat ihre Blüten mit glühenden Juwelen, Schmetterlingen, Vogelköpfen, Spinnen, Schlangenschwänzen und anderen krausen Dingen verglichen. Und doch ist es immer wieder nur ein und dieselbe fünfteilige Grundform der Sepalen und Petalen mit dem endlos variierten, charakteristischen Labellum, die diese ungeheure Verschiedenheit der Formen und Gestalten hervorzaubert. Lindley sagte einst, die Orchideen wären seiner Ansicht nach modifizierte Liliaceen, sie wären somit die letzten und kühnsten Versuche, die aus dem großen Schöpfungsakt der uns umgebenden Pflanzenwelt hervorgegangen sind. Sie stellen die subtilste und höchste Stufe dar, die die Pflanze in ihrem Werdegange bis heute erreichen konnte. Nicht nur, daß ihre Blumen uns so ganz ungewöhnliche Verkleidungs- und Verwandlungskünste einer und derselben Grundform erschließen, auch der Habitus der Pflanze selbst gefällt sich in den vielseitigsten Erscheinungen. Von den kleinsten moosartigen Gebilden, deren Scheinbulben nur die Größe von Stecknadelköpfen haben – sogar die alte, ausgewachsene Pflanze selbst ist nur einige Centimeter lang –, bis zu dem riesigen javanischen Grammatophyllum speciosum, deren armdicke, mastigen Triebe die Höhe von vier Metern erreichen, während die Pflanze selbst ein Koloss von gigantischem Umfange darstellt, gehen ihre Wachstumsformen durch alle Höhen- und Größenabstufungen. Ebenso gibt es unter ihnen gewaltige Kletterpflanzen, die ihre Triebe an den Urwaldbäumen bis zu 40 Metern in die Höhe senden. Unter diese Kletterer ist auch die Vanilla aromatica einzureihen, die einzige Orchidee, die einen praktischen Welt-handelsartikel bildet und uns das feine aromatische Gewürz der Vanillenschoten liefert. Schon die alten Azteken würzten damit ihre Schokolade. Einen bedeutenden Fortschritt hat die Orchideenkultur in den letzten Jahren dadurch erfahren, daß die Züchter sich eingehend mit der Kreuzung befassten und aus dem gewonnenen Samen eine Unzahl junger Pflanzen heranzüchten. Es entstehen auf diese Weise die interessantesten künstlichen Hybriden. Solche Blendlinge wurden früher nur in den seltensten Fällen gewonnen. Alle Anzucht aus Samen scheiterte jedoch früher aus unerklärlichen Gründen, man kam nicht vom Fleck damit. Endlich stieß man darauf, daß zur Keimung der mikroskopisch feinen Samenkörner ein Wurzelpilz vonnöten sei, mit dem sämtliche Orchideen in Symbiose leben. Diese künstliche Anzucht der Orchideen aus Samen ist von großem botanischen Interesse und von einer noch nicht abzuschätzenden gärtnerischen Tragweite. Man erzielt mit diesem Verfahren vollkommen neue Formen und Abarten, wie solche in der Natur niemals selbst zustande gekommen wären. Botanisch sind solche Blendlinge darum so interessant, weil sie die enge Blutsverwandtschaft der oft äußerlich so grundverschiedenen Arten deutlich dartun. Die Natur selbst wäre nie instande gewesen, die im südlichen Brasilien beheimatete Orchideenrasse mit einer blutsverwandten aus dem nördlichen Venezuela zu befruchten, dazu sind die Entfernungen viel zu groß, kein Insekt kann diese Riesentafeln mit frischen Pollenkörnern durchfliegen – der gärtnerische Eingriff aber bringt diesen Zauber zuwege und rüttelt hier an Geheimnissen, die biologisch wie morphologisch dem Botaniker von größtem Reize sind. Heute sind bereits ganze Flächen in Zentral- und Südamerika durch die dort durch Jahrzehnte rücksichtslos geübte Sammelwut und Geschäftsjer vollständig ausgeplündert. Durch die massenweise Anzucht aus Samen könnten jedoch die kostspieligen Sammelexpeditionen überflüssig werden. Worin liegt der so unbeschreibliche Reiz, den die Orchideen ausüben? In dem Formenzauber, der sich bei jeder neuen Blüte in der herrlichsten Linienharmonie ausspricht, in der Farbensymphonie, die alle erdenklichen Nuancen der Farbenskala in diesen Wunderblüten vereint? Im Duft, den sie so traumhaft weich ausströmen? Wir stehen wie bei allen außerwöhnlichen Dingen, die uns die Natur vorführt, vor einem Rätsel, aber einem Rätel von unsagbarer Schönheit und geheimnisvollem Zauber.



Cattleya schoenbrunnensis. Diese prächtig rosarote Form mit purpurner Lippe züchtete in den wohlbekanntesten Glashäusern des Lustschlosses Schoenbrunn bei Wien aus einer Kreuzung zweier südamerikanischer Cattleyen hervor. Sie blüht reich und willig.



Cypripedium grande. Die Frauenschuh-Erche ist auch bei uns vertreten, doch sieht unser Venussschuh, C. calceolus, ganz anders aus als seine tropischen Verwandten. Unter diesen stellt C. grande durch die langen seitlichen Blütenblätter einen eigenen Typ dar.



Odontoglossum Macnabianum. Nur wenige Gattungen tropischer Orchideen sind so artreich wie die Odontoglossen. Ihre Blüten stehen immer in Franzen oder Rippen und sind sehr mannigfaltig gezeichnet und gefärbt. Die abgebildete Art aus Mittelamerika zeigt gelbe und braune Töne. Die abgebildete Art aus Schottland und Guedinet.



Odontoglossum Penelope. Die süd- und mittelamerikanischen Odontoglossen liefern zurzeit sehr begehrte Orchideenschnittblumen. Unter diesen stehen die in England und Belgien hervorgebrachten Neheiten. Das Bild zeigt eine solche Kreuzung, deren beide Eltern schon Hybriden sind. Die Farbe ist rein weiß, die Tupfen sind purpurrot.



Bifrenaria Harrisoniae. In dieser Orchidee hat uns Brasilien eine sehr eigenartige Pflanze geschenkt. Der Bau der weißen Blüten mit der hübsch abgetrennten, tiefviolettroten Lippe ist ebenso schön wie seltsam. Es fällt außerdem die weiche schlanke Stäule auf. Sie blüht im Frühjahre und kann im kalten Hause kultiviert werden.